

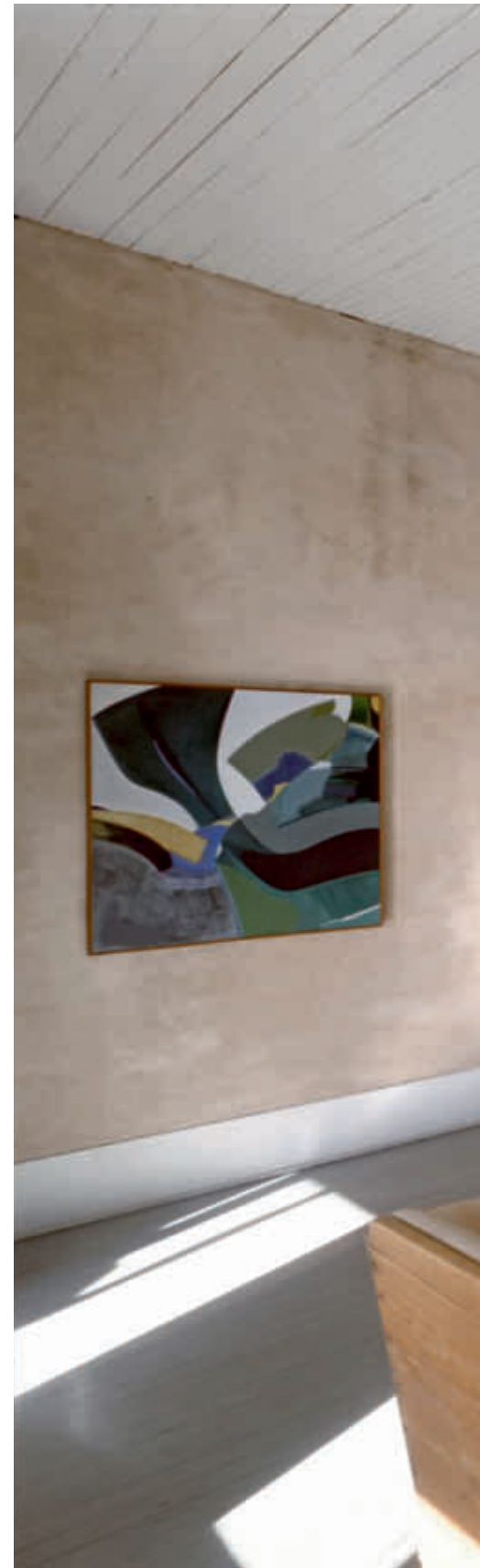
Marfa – Eine Oase für Kunstschaffende

Donald Judds Künstler El Dorado am Ende von Amerika

Silvia Lange-v. Bennigsen

Marfa, Texas. Weiter weg konnte sich der New Yorker Künstler Donald Judd (1928–1994) eigentlich nicht aus dem Staub machen. Das 2000 Seelen Kaff liegt kurz vor der Grenze zu Mexiko, zu Füßen der Chinati Mountains. Endlose Weite und Ödnis pur, auch wenn die schmucken, bunt gestrichenen Hausfassaden entlang der Hauptstraße eine fast kitschige Westernkulisse abgeben. Über allem liegt eine geradezu gespenstische Stille, nur ab und an ein paar einsame Gestalten. Aber der Eindruck täuscht, denn Marfa ist einer der legendären Hotspots für Kunst-Touristen aus aller Welt, Oase für Kunstschaffende: Künstler, Filmer, Drehbuchautoren, Designer, Literaten. Sie suchen alle das, was Donald Judd, den großen Meister der Minimal Art schon Ende der 60er-Jahre hier faszinierte und zum Bleiben animierte: die totale Konzentration auf die Kunst durch den Rückzug in die Abgeschiedenheit, in eine krude, leere Landschaft mit einem einzigartigen Sternenhimmel, mit unbegrenztem Platz für Kunst und Visionen.

Schon sechzig Kilometer vor dem Ortsschild der erste Vorbote: der Prada-Shop des Künstlerduos Elmgreen & Dragset. Wie ein Ufo steht er da, mitten in der Wüste am schnurgeraden Highway. Ein Seitenhieb auf den Kommerz, die oberflächliche Kunst-Highsociety und die Ausstellungsbedingungen der Kunst in Galerien und Museen, die sich nur an den Betrachtern orientieren, nicht



Architecture Studio, First Floor Lobby, Marfa, Texas: Das prominente, ehemalige Bankgebäude fungiert heute wie eine Galerie mit frühen Bildern und Zeichnungen von Donald Judd, aber auch Gemälden und Möbeln seiner Künstlerkollegen. (Photo © Judd Foundation. Lincensed by VAGA, New York and VBK, Austria. Courtesy of Judd Foundation Archives)



Cobb House, Marfa, Texas: Das Cobb-Haus wurde von Donald Judd in den frühen 1990er Jahren renoviert. Das Haus ist ausgestattet mit frühen Judd-Gemälden aus den Jahren 1956–1958, zusammen mit der Judd Sammlung von schwedischen Möbeln aus dem frühen 20. Jahrhundert (Photo: Nick Tenwiggenhorn © Judd Foundation. Lincensed by VAGA, New York and VBK, Austria. Courtesy of Judd Foundation Archives)



aber an der Kunst selbst. Dieselben Kritikpunkte, die Donald Judd damals Ende der 60er-Jahre New York verlassen ließen. 1973 entdeckte er Marfa, den verlassenen Militärstützpunkt, in dem 1945 sogar deutsche Soldaten als Kriegsgefangene festgesetzt wurden. Nur dank der Dreharbeiten für „Die Giganten“ mit James Dean in seiner letzten Rolle hatte der Ort noch einmal Bekanntheit erlangen können. Judd mietete sich mit seinen beiden Kindern in einem der Armeebaracken ein und begann dort seine minimalistischen Installationen aufzustellen. 1974 kaufte er auch die anderen dazugehörigen Gebäude, darunter das ehemalige Hauptquartier als Wohnhaus und große Lagerhallen dazu. Wohnen, Arbeiten und Ausstellen an ein und demselben Ort. Endlich konnte er sich diesen Traum mit den verschiedenen Gebäuden auf einem eigenen, großzügigen Areal erfüllen. Er nannte es in Anlehnung an die ursprüngliche Funktion „The Block“.

Die Möbel baute er selbst – wie seine Kunstobjekte – aus einfachen Holzbohlen und massiven Brettern: in klotzigen, einfachen, geometrischen Grundformen. Wie die Kunstwerke in

den Räumen sollten sie dort unverrückbar stehen bleiben, ihre Präsenz zeigen. Das wichtigste Möbel wurde das Bett, es steht in allen Räumen, bis hin zur Bibliothek mit nicht weniger als 10.000 Büchern über Kunst und Architektur. Damit sich Donald Judd jederzeit und überall mit seiner Kunst auseinandersetzen konnte. Sein ganzes Umfeld – Möbel, Gebäude und Außenanlagen – wurden von ihm bis auf den Millimeter genau nach einem ausgeklügelten Konzept, das auf einem Grundmaß basierte, aufeinander abgestimmt. Vom Eingangstor und der Höhe der Lehmmauer, die das Anwesen umzäunte, über die Maße des Innenhofes und der Laube mit Sitzgarnitur, bis hin zu den Abständen der Gebäude zueinander. Selbst die Maße der Möbel waren mit denen der Kunstwerke in den großen Hallen abgestimmt. Um die Türen optisch den quadratischen Fenstern anzupassen, aber auch um seine Idee von der Aufhebung zwischen Innen- und Außenraum auszudrücken – und ganz praktisch im heißen Klima für Luftzirkulation zu sorgen –, konzipierte Judd große Drehtüren mit Glas und Fensterkreuz.

Art Studio, Marfa, Texas: Im März 1990 erwarb Judd ein ehemaliges Safeway Lebensmittelgeschäft und konvertierte die Anlage in ein Studio. Der offene Bereich enthält lange Arbeitstische und Regale, die von Judd entworfenen Prototypen und Muster für die Herstellung anzuzeigen. So kann man das Konzept des Künstlers und die Entwicklung seines Arbeitsprozesses nachverfolgen (Photo © Judd Foundation. Lincensed by VAGA, New York and VBK, Austria. Courtesy of Judd Foundation Archives)

Auch wenn er schon in seinem früheren New Yorker Haus in der Spring Street bereits die Idee verfolgt hatte, ein Gesamtkunstwerk zu schaffen, so konnte Donald Judd die Realisierung seiner Visionen erst in Marfa richtig ausleben. Nach „The Block“ weitete er seine Aktivitäten als Architekt und Gartengestalter, Möbeldesigner, Handwerker, Maler, Bildhauer, Autor und Gelehrter auf den ganzen Ort aus, wandelte ihn zu einem einzigen Kunstort um. In ehemaligen Läden und auf seinen drei Ranches richtete er weitere Studios und/oder Ausstellungsräume ein, machte aus dem ehemaligen Bankgebäude ein Museum für seine eigene Kunstsammlung.

Dem Künstlerkollegen und Freund John Chamberlain überließ er gar die riesigen Lagerhallen der ehemaligen Wool & Mohair Company für dessen großformatige Skulpturen. Auch wenn er jeden Cent in seine Projekte in Marfa steckte, so wäre es ohne die Finanzierungshilfe durch die Dia Art Foundation seines Freundes Heiner Friedrich und dessen Frau Philippa de Menil nicht mög-



La Mansana de Chianti/The Block, Southwest Studio, Marfa, Texas (Photo © Judd Foundation. Lincensed by VAGA, New York and VBK, Austria. Courtesy of Judd Foundation Archives)



La Mansana de Chianti/The Block, Main Library, Marfa, Texas (Photo © Judd Foundation. Lincensed by VAGA, New York and VBK, Austria. Courtesy of Judd Foundation Archives)

lich geworden. Philippa de Menil, Abkömmling des Erdölmagnaten Schlumberger hatte 1974 diese Stiftung zusammen mit ihrem Ehemann, einem der renommiertesten Kunsthändler der damaligen Zeit, gegründet, um genau solche Kunstprojekte möglich zu machen, die andernfalls wegen ihrer Größenordnung nicht realisiert werden konnten.

In Zusammenarbeit mit der Dia Art Foundation wirkte Donald Judd dann auch sein letztes und spektakulärstes

Großprojekt: die Umwandlung des Fort D.A.Russell außerhalb des Ortes. Ein riesiges Militärgelände mit zwei Hangars und einer langen Reihe von Kasernengebäuden sowie einer gigantischen Turnhalle. Da sich auch hier alles in einem desolaten Zustand befand, vergingen einige Jahre, bis Judd die Gebäude nach seinen Vorstellungen bespielen konnte.

Die Kasernen sah er als Museumsgalerien für Werkblöcke seiner Künstlerfreunde vor: Dan Flavin, Roni Horn, Ingolfur Arnarsson, Ilya Kabakov, Carl Andre, David Rabinovitch, Roni Horn, John Wesley, Claes Oldenburg und Coosje van Bruggen. Meistens waren es ortsbezogene Aufträge, so wie „The Marfa Project“ von Dan Flavin. Die langen, dunklen Kasernenkorridore sind geradezu wie gemacht für seine Lichtinstallationen. Sie zählen unbestritten zum Höhepunkt seines Oeuvres. Auf dem alten Tennisplatz installierte Richard Long eine seiner steinernen Spiralen. In der „Arena“, der einstigen überdimensionierten Turnhalle, feierte Donald Judd regelmäßig mit seinen Kunstfreunden, Künstlern, Sammlern und Förderern der Chinati Foundation, die seit 1986 als Nachfolgeorganisation der Dia Art Foundation agiert. Auch diesen Festsaal hat Judd mit langen Kiesbändern im Boden und blockhaften Tischgarnituren zu einem eigenständigen, eindrucksvollen Kunstraum umgewandelt.

Der größte künstlerische Wurf in seinem eigenen Gesamtwerk und absoluter Höhepunkt in Marfa sind unumstritten jedoch seine „100 Untitled Boxes“ (1982–86). Hundert Boxen aus



Donald Judd in Print Studio, Marfa, Texas (Photo Jamie Dearing © Judd Foundation. Lincensed by VAGA, New York and VBK, Austria. Courtesy of Judd Foundation Archives)



hoch poliertem Aluminium, die sich auf die beiden großen Hangars verteilen. Geradezu unerbittlich dekliniert er Box für Box die Möglichkeiten der Innenaufteilung und damit der Öffnung und Schließung von Raum durch, immer Bezug nehmend auf das identische Außenmaß jeder Box von 41 x 51 x 72 inches. Vier Jahre arbeitete er an diesem radikalsten aller seiner Installationen. Die Hangars als ehemalige Waffenlager wurden darüber hinaus wie schon in „The Block“ genau auf das Grundmaß der Kunstwerke abgestimmt umgebaut, die Seitenwände durch streng gerasterte Fensterfronten geöffnet, das Dach angehoben, der Boden fein abgeschliffen. Ästhetik pur. Durch das reichlich einfallende Licht ergeben sich auf der metallenen Oberfläche der Boxen ungewöhnliche Lichtreflexe, manche Boxen scheinen plötzlich

transparent, es kommt zu einer ungeheuren Dynamik in dem streng hieratischen Installations- und Raumkonzept. Aber der Bezug geht noch weiter. Die Boxen drinnen finden ihr Pendant draußen in der Natur, durch die großen Fenster sicht- und erlebbar gemacht: Sechzig offene, raumhohe Kästen aus Beton, die in fünfzehn verschiedenen Varianten als Fibonacci-Formel in der weiten Ödnis angeordnet sind. Krude und direkt unter dem endlosen Horizont stellt Donald Judd hier ein weiteres Mal die zentrale Frage nach der Beziehung zwischen Materie und Raum.

**Judd Foundation, 101 Spring Street New York, NY 10012 oder
104 Highland Avenue South Marfa, TX 79843, www.juddfoundation.org
Chinati Foundation, PO Box 1135 1 Cavalry Ro, Marfa TX 79843, USA,
www.chinati.org**



Donald Judd: 15 untitled works in concrete, 1980–1984, detail. 2,5 x 2,5 x 5 meters. Permanent collection, the Chinati Foundation, Marfa, Texas (Photo by, courtesy of the Chinati Foundation. Art © Judd Foundation/Licensed by VAGA, New York, NY)



